

Das aktuelle Interview

Stiftung Rheinische Kulturlandschaft gegründet!

Der Rheinische Landwirtschafts-Verband (RLV) hat in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Rheinland die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft gegründet. Über die Ziele und Aufgaben der neuen Stiftung sprach die LZ mit dem Vorsitzenden des Stiftungsvorstands, RLV-Präsident Friedhelm Decker, sowie dem Geschäftsführer, Thomas Muchow, Mitarbeiter des Deutschen Bauernverbandes (DBV).

LZ Herr Decker, eine Stiftung gründet man nicht ohne Grund. Was war der Anlass hierfür und was ist Zielsetzung der Stiftung?

F. Decker: Der Anstoß für die Gründung der Stiftung ergab sich durch das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderte



Friedhelm Decker

DBV-Bördeprojekt, das sich modellhaft in der Kölner Bucht um innovative Lösungsansätze im kooperativen Naturschutz bemüht. Sorge bereiten uns die hohen Verluste landwirtschaftlicher Flächen, die sich einerseits durch vielfältige Bauvorhaben wie Wohn- und Gewerbebebauung oder Straßenbau und andererseits durch die naturschutzrechtlich erforderlichen Ausgleichsmaßnahmen ergeben. Neben einer Reduzierung der weiteren Flächenversiegelung sind speziell für die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen kooperative Planungs- und Lösungsansätze, innovative Maßnahmenkonzepte und neue Wege der dauerhaften Sicherung erforderlich. Die Stiftung Rheinische Kulturland-

schaft soll dazu beitragen, dass die Belange des Naturschutzes und der Landwirte zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst werden können. Anspruchsvolles Ziel der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft ist die Erhaltung und Weiterentwicklung der bäuerlich geprägten rheinischen Kulturlandschaft im Sinne einer nachhaltigen Nutzungsfähigkeit sowie zum Erhalt und der Förderung ihrer ökologischen Vielfalt, Eigenart und Schönheit. Der Aufbau einer solchen Stiftung ist mit viel Arbeit verbunden. Jedoch gehe ich davon aus, dass sich diese Arbeit für die Landwirtschaft und die Kulturlandschaft lohnt und dringend notwendig ist.

LZ Inwieweit ist die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft denn schon arbeitsfähig?

F. Decker: Die Stiftung ist bereits rechtsfähig gegründet und als gemeinnützig anerkannt.

Weitere Informationen

Weitere Informationen zu der neuen Stiftung erhalten Sie direkt bei der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft, Eнденicher Allee 60, 53115 Bonn, Telefon 02 28/ 7 03-15 38, Fax 02 28/7 03-85 38. Ansprechpartner sind Thomas Muchow und Frank Wetterich.

Ich freue mich sehr, dass wir für den Vorstand Kammerdirektor Ludwig Hanebrink und Prof. Dr. Wolfgang Schumacher von der Universität Bonn gewinnen konnten. Anfang 2004 soll auch ein Stiftungsrat mit Experten aus Landwirtschaft, öffentlicher Verwaltung und Naturschutz eingerichtet werden. Ihr Büro hat die Stiftung im Haus der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Bonn.

LZ Welche Reaktionen haben Sie bisher auf die Gründung der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft erfahren?

F. Decker: Die Reaktionen waren sehr positiv. Sämtliche Institutionen und Organisationen sowie zahlreiche Berufskollegen begrüßen die Zielsetzung der Stiftung sehr und sehen gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

LZ Herr Muchow, Sie haben die schwierige Aufgabe das Stiftungsgeschäft aufzubauen und die einmalige Chance, die Erfolg versprechenden Lösungsansätze auch in die Praxis umzusetzen. Wie sehen die konkreten Arbeitsfelder der Stiftung aus?

T. Muchow: Wir haben die Aufgabe und den Ergeiz, weitere Modellvorhaben zu initiieren beziehungsweise zu fördern sowie die Kooperation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zu intensivieren. Die Stiftung Rhei-



Ein Beispiel für neue Wege im Naturschutz sind die im Kölner Süden und Westen angelegten Blühstreifen, welche die naturschutzfachlichen Ziele erfüllen, aber auch gut in landwirtschaftliche Betriebe integriert werden können.

FOTO: FRANK WETTERICH

nische Kulturlandschaft versteht sich als Partner und Vermittler insbesondere für neue Wege bei der Integration von naturschutzrechtlichen Ausgleichsmaßnahmen in landwirtschaftliche Betriebe. Hierbei stehen Freiwilligkeit, eine angemessene Honorierung klar definierter Leistungen, die Berücksichtigung betrieblicher und agrarstruktureller Gegebenheiten bei der Maßnahmenplanung sowie ein flexibleres Flächenmanagement im Vordergrund.

Betrifft die Stiftung Neuland oder bestehen hier schon modellhafte Ansätze?

T. Muchow: Der kooperative Naturschutzgedanke ist nicht neu und im Rahmen des so genannten Vertragsnaturschutzes bereits



Thomas Muchow

seit rund 20 Jahren in Nordrhein-Westfalen als bewährte Strategie bekannt. Diese Ansätze aber auch auf die Verwirklichung und Planung von Ausgleichsmaßnahmen zu übertragen, steckt noch in den Anfängen. Wie die Erfahrungen aus dem Bördeprojekt zeigen, ist insbesondere für die dauerhafte Sicherung sowie die räumlich konkrete Auswahl geeigneter Flächen und Maßnahmen ein Partner wie die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft erforderlich.

Was hat sich die Stiftung für dieses Jahr vorgenommen?

T. Muchow: Die Stiftung muss sicherlich von Anfang an umfassend und großräumig denken, allerdings finanziell und personell klein starten. Das heißt, dass wir zunächst anhand einiger Projekte – vorrangig im Projektgebiet des DBV-Bördeprojektes in der Kölner Bucht – die Möglichkeiten und Grenzen aufzeigen werden. Wir haben bereits einige Anfragen, uns in laufende Planvorhaben einzubringen und Lösungsvorschläge zum Maßnahmen- und Flächenmanagement zu erarbeiten beziehungsweise konkrete Maßnahmen umzusetzen. Zudem soll eine enge Kooperation mit den Kommunen, Fachbehörden und weiteren Institutionen aufgebaut werden. Weiterhin gilt es, rechtliche und vertragliche Details zu klären und die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft in der Öffentlichkeit bekannt und auch für spendenwillige Personen und Institutionen interessant zu machen. □

Der Verbraucher hat nichts davon

Zur Diskussion um QS-Fleisch

Langsam kann ich die Meldungen über QS und Co. nicht mehr hören. Ich war von Anfang an dagegen und bin es auch noch bis heute. Und dass mir die Verbraucher Recht geben, sehe ich daran, dass mein Schlachthof die Geschichte jetzt auch eingestellt hat. Nur was mich stutzig machte: Die Bauern, die bis dato QS-Fleisch produzierten, melden sich beim Unternehmen nicht ab. Sie liefern fröhlich weiter QS-Fleisch ohne Anerkennung vom Schlachthof. Ich sag nur, wie einfach es ist mit den Bauern umzuspringen.

Zudem ist es in meinen Augen sowieso verrückt, irgendwo QS draufzuschreiben, wenn sich ohnehin nichts ändert. Es wird zwar viel kontrolliert und geschrieben, aber der Verbraucher hat nichts davon. Selbst wenn man heute sagt, man kann ein Stück Fleisch zurückverfolgen, ist dies Schwachsinn. Es steht auf der Verpackung zwar die Nummer, aber was hat sie denn zu bedeuten? Das weiß kein Verbraucher.

Es würde aber genügen, den Namen und Ort des Schlachtunternehmens draufzuschreiben, dann würde der Verbraucher zumindest sehen können, und zwar auf den ersten Blick, wie viele Kilometer sein Fleisch auf deutschen Straßen zurückgelegt hat. Und dann brauchte nur draufstehen, ob der Schlachthof Tiere aus der Region oder über-

DBV-Situationsbericht 2004

Der neue Situationsbericht 2004 des Deutschen Bauernverbandes (DBV) kann ab sofort bestellt werden. Der Bericht greift in der Öffentlichkeit stark diskutierte Themen wie Öko-Landbau, Landwirtschaft und Umwelt, Qualitätssicherung, Gentechnik und Agrarsubventionen auf. Er behandelt internationale Themen wie die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik, die WTO-Verhandlungen sowie die EU-Erweiterung und thematisiert wettbewerbsbestimmende Trends auf den Weltagrarmärkten, im Außenhandel, in der Strukturentwicklung und im Agribusiness. Besonders stellt er die wirtschaftliche Bedeutung und Entwicklung der Landwirtschaft dar, gibt Auskunft über Preis- und Mengenentwicklungen und zeigt die Wirtschaftsergebnisse der deutschen Landwirte auf.

Die gedruckte Version des Situationsberichtes 2004 ist gegen eine Schutzgebühr von 6 €/Stück plus Versandkosten erhältlich bei: Deutscher Bauernverband, Referat 3.3, Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn, per E-Mail e.hintze@bauernverband.net, per Fax 02 28/81 98-2 31 oder online unter www.bauernverband.de/infomaterial.html. Unter www.situationsbericht.de sind die Inhalte auch online abrufbar. □

regional bezieht. Dann wäre dem Verbraucher schon mehr geholfen als QS oder sonst eine Nummer, die keiner nachvollziehen kann. **RALF PAULSEN, KREFELD**

Das DBV-Bördeprojekt

Das DBV-Bördeprojekt soll modellhaft am Beispiel der Kölner Bucht Wege aufzeigen, wie in Kooperation mit der Landwirtschaft auch in intensiv ackerbaulich genutzten Regionen Naturschutzmaßnahmen erfolgreich umgesetzt werden können. An der Entwicklung entsprechender Konzepte arbeiten der Deutsche Bauernverband, der Rheinische Landwirtschafts-Verband und die Landwirtschaftskammer Rheinland unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Schumacher, Universität Bonn. Das Projekt wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert.

Durch Evaluierung, Bündelung und Weiterentwicklung unterschiedlicher Instrumente – zum Beispiel Agrarumweltmaßnahmen, Vertragsnaturschutz, konjunkturelle Flächenstilllegung, Eingriffsregelung – sollen neue Konzepte für einen kooperativen Naturschutz entstehen, die

- in landwirtschaftliche Betriebe integriert werden können,
- als freiwilliges Angebot ein zusätzliches Einkommensstandbein für die Landwirte bilden,
- agrarstrukturell sinnvoll sind und auch auf Pachtflächen umgesetzt werden können,
- den zunehmenden Flächenverbrauch auch für Kompensationsmaßnahmen vermindern,
- zu einem wirkungsvollen Schutz der wildlebenden bördetypischen Tier- und Pflanzenarten sowie des Landschaftsbildes führen.

Zielführende Maßnahmen im Rahmen des Bördeprojektes sind unter anderem die Anlage von blütenreichen Säumen, Uferstrandstreifen, Ackerrandstreifen oder die Einsaat artenreicher Blümmischungen auf konjunkturellen Stilllegungsflächen. □